

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 38 [i.e. 41] (1959)  
**Heft:** 30

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER FRAUENBLATT

Verkaufspreis 30 Rp.

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofskiosken. Abonnementbestellungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. — Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. — Inseratenschluss am Montagabend

Erscheint jeden Freitag

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inseratennahme: Buchtstahl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII b 327 Administration, Druck und Expedition: Buchdrucker Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

## Vaterland - Mutterland

Gedanken zum 1. August

BWK. — Es war Elisabeth Thommen, die unermüdete und überzeugte, tapfere Vorkämpferin für die politische Gleichberechtigung der Frau, die im Zusammenhang mit entsprechenden Forderungen das Wort vom Mutterland geprägt und uns den Sinn desselben auch immer wieder lebendig gemacht hat. Vaterland — Land der Väter... Oft genug wird morgen Abend, wenn die Höhenfeuer brennen, der Ausdruck im Pathos der Reden vernommen sein. Gross und glorreich, wir wissen es und deuten nicht daran, ist die Geschichte unseres Landes, das sich — tollkühn tapfere Männer (und auch Frauen!) an der Spitze — aus Vogts- und Unterdrückung zu befreien wusste. Es ist eine Geschichte der Vergangenheit. Auch die Gegenwart wird wieder Geschichte sein. Große, kühne Männer (sowie auch Frauen mit ihnen!) werden, sofern sie in ihrem Kampf des Fortschritts gegen fast unüberwindbare Gestirte der Ansichten nicht müde werden, dann in jener Geschichte die Helden sein, denen die Nachwelt Worte des Dankes weiss.

Es ist ganz klar, dass wir zu den Bundesfeiern gehen. Wir wollen mit dabei sein, wenn die Feuer brennen. Wir wollen die Kinder und die Jungen Menschen sehen, wie sie dem Vater- und Mutterland der Heimat von uns allen, Männern und Frauen, die wir das Volk der Schweizer sind, den Glanz ihrer Augen, den Wohlklang ihrer Stimme im Singen der vertrauten Lieder darbringen. Wir wollen mit dabei sein, wenn grosse Worte von Männern gesprochen werden, aber auch dann und dort, wo möglicherweise, wie es schon öfters geschieht, eine Frau um ihr Wort zur Feier unseres Freiheitsgedenktes gebeten wurde und nun ihre Gedanken zum Ausdruck bringt. Traditionelle, im herkömmlichen Sinn «vaterländische» oder aber fortschrittlich neue, eher vater- und mutterländische Gedanken — bestimmt werden wir beide Formen fraulicher 1.-August-Reden zu hören bekommen. Wir werden aber auch aus Männermunde von tannenumkränzten und mit dem weiss-roten Schweizerbanner geschmückten Rednerbühnen herunter — in der Stadt und auf dem Dorf — den Vaterlandsgedanken in verschiedener Konzeption und Wiedergabe vernehmen. Wir wollen sie hören, wie sie reden und was sie sagen. Wir wollen sogar aufmerksam, ja kritische 1.-August-Zuhörerinnen sein, um uns nachher zu besinnen — einmal auf die Tatsache unserer Mitbürgerschaft dieses Vaterlandes hin und dann auf, das, was aus den Männerbekenntnissen der Treue diesem einst im Sturm der Freiheitsliebe gewordenen eigenständigen Landes gegenüber, als Verpflichtendes hervorgehen wird.

nene Broschüre solche Massnahmen entschieden fordert, wird — so glauben wir — in die streng gehütete Burg des männerregierten Staates den Einbruch bewirken. Der Harst der Vordringenden ist zu klein. Die Frauen müssen sich in noch ganz anderen Scharen und viel durchdringender von der Idee, viel aktiver zum auch zahlenmässig starken Heer zusammenfinden, richtig geordnet und richtig angeführt, um uns so kriegerisch auszudrücken. Das will nichts anderes heissen, als dass es um die Frauen geht, dass sie für die Idee, die Sache gewonnen werden müssen auf der ganzen Linie.

Es gäbe andere Arten des Protests. Zum Beispiel: Wie werden wir morgen Abend, auf einem Dorfplatz oder vor einem Münster in einer unserer Städte, in einem Kurgarten, auf einer Alp, wenn nicht gar auf einem Berggipfel, nach dem Gedächtnis-Gottfried Kellers, dass wir unser Heimatland, unser Vaterland so innig, so feurig lieben, und im Liede erhitzen wir mit dessen Sängern den Strahl des schönsten Sterns «herner auf mein irdisch Vaterland». Dabei wird aber Stück um Stück geländeweg nicht sogar kantonsweise, dieses Vaterland an ausländische Käufer verkauft, um nicht zu sagen, verschachtet. Dies ist ein derart trauriges und jeder Moral, jeder Sittlichkeit bares Kapitel in unserer augenblicklich laufenden Landesgeschichte, dass wir unbedingt davon sprechen müssen und eher hier zu einem Protest, zu einem Boykott beabsichtigen und laut aufrufen möchten. Wir wissen um die zahllosen im Tessin, auf der Luganerseite wie am Lago Maggiore bis hinein ins Maggiatal erfolgten Verkäufe an hauptsächlich deutsche Interessenten, deren Kapitalkraft die Angebote der Land-Suchenden nur immer noch in die Höhe treibt und so zur grossen Verlockung für alle, die ein Stücklein Landes abzugeben haben, ohne weiteres wird. Aber — es vollzieht sich dies ja genau so im Kanton Zürich, in Graubünden. Vernahmen wir doch eben, dass — laut «Neuer Bündner Zeitung» — in Davos, wo man bei der letzten Seebiegung ins Dorf einfährt, eine grosse Tafel «Bauland in herrlicher Lage» anpreist. Bereits sind Geometer an der Arbeit, das Bauland einzuteilen. Ein Blick auf die Tafel aber sagt, dass sich Interessenten an einen Herrn Barniak in Konstanz zu wenden hätten. Ferner: Wenn wir eine der grossen deutschen Tageszeitungen zur Hand nehmen und uns in deren Teil der Liegenschaftsinserate vertiefen, können wir sogar die Geographiekennnisse unseres Vaterlandes auffrischen. Da gibt es nämlich beinahe keines unserer so geliebten Täler, keine der Städte unserer Heimat, kaum ein Seegestade, ein Waldgebiet, südlich, nördlich, westlich oder östlich, für welche nicht «Hochentable Zinshäuser in der Schweiz» (sich an eine Adresse in Düsseldorf zu wenden), «Erstklassige Kapitalanlagen in der Schweiz usw. angepriesen werden. Beispiele: Nähe St. Gallen, Landhaus mit ca. 2000 Quadratmetern Ziergärten, Schwimmbad, acht Zimmer, Wohnhalle, Kamin, höchster Komfort, herrliches Alpenpanorama. Kremer Immobilien, Frankfurt am Main. — Davos, eigene Parzellen erschlossenes Bauland an schönster Südlage, nächster Nähe Parsennbahn und Bahnhof, schönster Weiblick in die Alpen, einmalige Gelegenheit... — Es tönt wie in den Inserat-Schlagzeilen der grossen Ausverkäufe. Es ist ganz einfach eine Schande! — Ein Büro in Essen offeriert ein Grundstück an erstklassig bequemer Lage, unverbaubar, mit schönster Aussicht in Flims-Waldhaus; Uto, das «bestausgewiesene Büro für Kapitalanlagen in Grundbesitz», Hauptsitz in Zürich 2, bietet in der «Welt», Hamburg, Wohn-

## Ein Wort zum 1. August

Wenn es sich im Staate um die Zumessung des höchsten Gutes, der Freiheit, handelt — und zu diesem gehört im Rechtsstaate die Teilhabe an der Rechtssetzung — so muss der Gesetzgeber sich der Forderung der Gerechtigkeit der von ihm zu entscheidenden Zuteilung und der Erheblichkeit der Unterschiede in der ungleichen Behandlung an sich Gleicher voll bewusst sein. Die Entscheidung darüber, ob die politischen Rechte allen Bürgern, Männern und Frauen, zu verleihen sind, ist nicht nur eine Frage politischer und sozialer Zweckmässigkeit und psychologischer Erfahrung, sondern sie heisst vom Gesetzgeber eine Gewissensforschung.

Professor Dr. Max Huber im Vorwort zum Gutachten «Der Anspruch der Frau auf politische Gleichberechtigung», von Professor Dr. W. Kägi (Polygraphischer Verlag, Zürich).

und Geschäftshäuser, Villengrundstücke, Einfamilienhäuser, Bauland mit der Aussicht auf hohe Eigenkapitalverzinsung an. Zweifamilien- und Einfamilienhäuser und Villen in Lugano, Ferienhäuser in St. Moritz, am Vierwaldstätter- und am Bodensee, massive Häuser am Genfersee sind zu haben, es nimmt kein Ende; die Schweiz wird — zu Höchstpreisen allerdings — zuletzt noch völlig ausverkauft. Hier — scheint uns — sollten wir zum augenblicklichen und auch sofort wirksamen Protest aufrufen. Männer und Frauen, alle, denen unser Land wirklich etwas bedeutet, in einem unendlich viel tieferen Sinne als jenem der Rendite einzelner besonders Begünstigter, besinnt euch und handelt!

Um noch einmal zurückzukommen auf die so bedeutungsvolle und sehr zu entsprechender Gesinnung und Tat verpflichtende Bezeichnung «Vaterland - Mutterland», für das uns Männern und Frauen als Volk gehörende, so schöne und vielgestaltige, herrliche Stück Erde, sei folgendes betont: Die Trennung «Hie Männer! — Hie Frauen!» darf nicht noch weiter getrieben werden. Wir müssen uns zusammenfinden und gemeinsam das Ziel des Fortschritts erreichen. Wir haben unbedingt, so möchten wir mit Nachdruck feststellen, die Pflicht — wir Männer und Frauen als dieses Landes Bürger und Bürgerinnen — unsere Stimme der Mahnung und des Protests zu erheben, wenn Geschehnisse wie die eben angeführten, ungehindert vor sich gehen.

Wie elend, wie schmachlich müsste sonst zuletzt das Vaterland eine Gattung machen, wenn — immer nach Gottfried Kellers unvergänglichem Lied — im Widerstrahl des schönsten Sternes nur noch kapitalkräftige Ausländer die Villen und Ferienhäuser seiner Seesufer und Berggäufel bewohnen würden und das Volk der Hirten sich in die lärmigen Städte in Mieshäuser und Wohnblocks zurückziehen müssten! —



Es gehört zum Festlichen und Besinnlichen unserer Bundesfeier, dass wir an diesem Tage gemeinnütziger Werke denken. Der Erlös aus der diesjährigen Bundesfeiersammlung fliesst dem Auslandsschweizerwerk und den Schweizerinnen im Ausland zu.



Das Frauenblatt gratuliert Fräulein Elisabeth Feller, Horgen

zur ehrenvollen Wahl als Präsidentin des Internationalen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen. Die Wahl wurde anlässlich des in Paris stattfindenden Internationalen Kongresses, der von 900 Frauen aus 26 Ländern besucht war, vorgenommen. Zum erstenmal präsidiert nun eine Frau, die aus einem nicht-angelsächsischen Land stammt, diese bedeutende, weltweite aktive Frauenorganisation.



## Vielwerthe Frauen aus den Waldstätten...

Aus «Wilhelm Tell» von Silvia Andrea

Anmerkung der Redaktion: Als sich das Jahr 1891 und damit die 600-Jahr-Feier der Gründung der Eidgenossenschaft näherte, schrieb die am 22. März 1840 in Zuoz im Engadin geborene und als Frau des Zolleinnehmers A. Garbold in Castasegna im Bergell lebende Johanna Garbold-Gredig unter ihrem schon bekannten Pseudonym Silvia Andrea einen historischen Roman «Wilhelm Tell», der im selben Jahre im Verlag Huber, Frauenfeld, verlegt wurde. Ein vergessenes Buch? Zu grossen Unrecht! Gründliches Studium der Geschichte, sowie der Örtlichkeiten, der Sitten und Gebräuche, ausserordentlich gute Zeichnung der Gestalten und Charaktere, besonders der in dieser vaterländischen Geschichte handelnden Frauengestalten, kennzeichnen das Werk. Wir geben hier ein Kapitel aus dem heute vergriffenen Buche wieder und erwähnen noch, dass Silvia Andrea in ihrem stillen Hause gleich beim Schlagbaum in Castasegna noch weitere Werke schuf wie Erzählungen aus Graubündens Vergangenheit, 1888, Faustine, Roman, 1889, Die Rätlerin, Roman, 1899, Das Bergell, 1901, Violanta Prevosti, Roman, 1905, Die Hilfe, Roman, 1927. Silvia Andrea studierte die grossen Religionen und kannte sie a. u. a. auch in den Upanishaden. In ihrer Muttersprache war Romanisch, ihre Bücher unter weichen wir das von der Jugend von früher heissgeliebte Tierbuch «Wir und unsere Lieblinge» nicht vergessen wollen, schrieb sie in deutscher Sprache. Der Kanton Graubünden ehrte die verdienstliche Schriftstellerin an ihrem 90. Geburtstag. Sie starb, fast 87 Jahre alt, am 4. März 1935.

... An einem heissen Sommertag des folgenden Jahres fuhren zwei Frauen in einem Schiffchen von Wädenswil den Zürichsee hinab. Sie hatten eine

weite, beschwerliche Reise hinter sich, doppelt beschwerlich, weil sie dieselbe mit schweren Körben beladen, die ein paar mächtige Schinken bargen, und grösstenteils zu Fuss zurückgelegt hatten. Nur hier und hatte sich ihnen eine Fahrgelegenheit dargeboten, und sie hätten nicht wohl sagen können, ob dieselbe mehr zur Erholung oder zu grösserer Tortur ihrer Glieder gedient hatte.

Es war eine starke Triebfeder, welche Margarit Stauffacher zu einem so ungewöhnlichen Unternehmen veranlasste; es war die Mutterliebe, die sie trieb, bis Zürich zu wandern, um bei Frau Kunigunde von Wassersteln, der Fürststädtin des Fraumünsters, für ihre kranke Maria Hilfe zu suchen. Anna, die kleine Vertrauensperson mit und um die Wahrheit zu gestehen, auch um ihr beim Tragen der Schinken behülflich zu sein. Als die Frauen sich im Schiffchen befanden, atmeten sie auf, wussten sie doch, dass sie nun den Weg bis Zürich nicht mehr fehlten und ihnen nicht so leicht irgend ein unliebsames Reiseabenteuer mehr begegnen konnte. Sie zogen ihren Mundvorath hervor, assen und tranken, schielten davon dem Schiffer mit und überliessen sich dem wohligen Schaukeln des Schiffchens, welches ihre müden Glieder gar sehr stärkte. Die Gegend nahm ihr Interesse wenig in Anspruch; sie war ihnen zu matt. Was waren diese Hügel und Gelände gegen ihren Mythen und Axensten! Gegen Abland kam die Stadt Zürich in Sicht. Hei, wie sie da aufsprangen, dass das Schiffchen ins Wanken gerieth und der Schiffer sie wie kleine Kinder zur Ordnung mahnen musste! Schon viel hatten sie von der wunderherrlichen Stadt gehört, welche so reich war, dass ihre Kaufleute weder zu säen noch zu ernten brauchten, sondern gemächlich in ihren Läden und Buden sitzen und von den Erträgen ihrer Waren leben konnten. Waren das Häuser, die sich so dicht zusammen drängten, dass sie aus der Ferne wie eine ein-

zige Masse erschienen, und zwar diese Masse von Menschenhänden zusammengetragen worden? Je näher sie dem Häusermeer kamen, desto mehr wuchs ihr Erstaunen, und als sie an der Schiffllände ausstiegen und ihnen Wunder über Wunder entgegen trat, dass ihnen Sehen und Hören fast verging, da wurde es ihnen klar, dass diese Reise, ihnen zu Hause für ewige Zeiten einen Platz unter den Berühmten und Angestaunten sichern werde. Die Stauffacherin liess sich aber niemals verblüffen; so behielt sie auch jetzt ihre fünf Sinne beisammen, nahm ihren Korb an den einen Arm, Anna Fürst an den andern und schritt der Stadt zu, den grossen Thurm links vom Fluss im Auge. Die stolze Abtei, die wie eine Königin ihre Umgebung beherrscht, war nicht schwer zu finden. Da waren sie am Ziel ihrer Reise, und weder Baarschaft noch Schinken waren ihnen abhanden gekommen.

Zuerst traten sie in die Kirche und verrichteten ihre Andacht. Als diese Hauptpflicht abgethan war, dämmerte es schon, und sie sehnten sich nach Nachtruhe. Aber sie begaben sich nicht nach der Herberge, wo Heimtätose, Krämer, Bänkelsänger und Landfahrer aller Sorten einkehrten, sondern wählten den einzigen Platz, der sich für Frauen ihres Standes schickte, die in der fremden Stadt keine Bekanntheit hatten, sie blieben unter dem Portale der Kirche. Hier machten sie sich ihre Schinken als Kopfkissen zurecht, zogen die schweren Bergschuhe ab, lösten die knappen Mieder und schlugen die warmen Röcke enger um den Leib, so dass sie sich einbilden konnten, unter Decken zu schlafen. So nickten und beteten sie sich durch die laue Sommernacht und waren mit dem Strassenlärm schon munter.

Der erste Gang Frau Margarits war zu einem Kaparmentenhändler, deren Ruhm bis in die Waldstätte gedungen war. In seinem engem, dunkeln Laden sahen sie ganze Schätze von Sammet und

Seide, Gold- und Silberstickereien aufgestapelt, und nach langem Ausschauen wählte Margarit eine Altardecke von schwerer, gelber Seide, über und über mit Blumen und Thieren bestickt, die nicht von dieser Welt waren. Sie bezahlte sie nicht mit den Schinken, sondern mit blankem, barem Geld, so dass der Kaufmann die Landfrauen mit ehrfurchtigem Staunen anstarrte und ihnen bis zur Thür das Geleit gab. Sie legten die Altardecke zu den Schinken, kehrten damit zur Abtei zurück und baten um Vorlassung bei der Frau Aebtissin. Nun stand ihnen der schwerste Augenblick der Reise bevor. Als sie mit vielen Knixen in ein grosses Gemach eingetreten waren, erblickten sie unter der einzigen schmalen Fensteröffnung, die den Raum mit spärlichem Licht versah, eine mächtige Frauengestalt, und eine Stimme, der man die Gewohnheit des Befehlens anhöre, rief ihnen unverzüglich von dort entgegen: «Ihr fremden Frauen, spüdet euch und macht wenig Worte; die Tagesstunden der Aebtissin des Fraumünsters sind streng abgetheilt.»

«Frau Aebtissin», sagte Margarit unter abermaligen Knixen, «wir kommen weit her von den Waldstätten, um von dir in grosser Bekümmerniss Rath und Trost zu erbitten; und hoffen, du verdest uns nicht ungehört fortschicken. Wir haben zwar einen berühmten Wallfahrtsort im Land, aber diesmal haben wir Einsiedeln bei Seite gelassen.»

«Einsiedeln bei Seite gelassen? Warum das, ihr Frauen?»

«Ach Gott, habe ich dir erst die Leidensgeschichte meiner Kranken Maria erzählt, so wirst du wohl begreifen...»

«Nacher davon», sprach die Aebtissin mit leiser Ungeduld, «antwortet auf meine Frage, warum habt ihr Einsiedeln bei Seite gelassen?»

«Ach, ich habe gedacht», erwiderte Margarit ohne

Gedankensplitter zum 1. August

Im Zürcher Gemeinderat steht im Augenblick die revidierte Polizeiverordnung in Behandlung. Ein Gemeinderatsmitglied regte an, den Verkauf von Knallfröschen, Luftheuler und dergleichen zu verbieten, konnte er doch nachweisen, dass diese Knallelemente recht gefährlich seien und schon zu verschiedenen Malen zu schweren Unfällen geführt haben.

Wir wären auf diese Kommentare kaum hier eingegangen, wenn sie nicht ein bezeichnendes Licht auf eine gewisse Mentalität geworfen hätten. «Niemand soll uns verbieten, am 1. August unsere Frösche, Luftheuler, Schwärmer abfeuern zu dürfen...» Diese Äusserung hat uns stutzig gemacht: Besteht der tiefere Sinn, so müssten wir uns fragen, des 1. August darin, dass man ihn recht lärmend begeht? Wo sind die Männer, die wenigstens an diesem Tage in sich gehen und sich besinnen, dass es einer Demokratie unwürdig ist, der Frau das Mitspracherecht vorzuenthalten? Oder sollte der künstliche Lärm die Absicht verfolgen, keine besinnlichen Gedanken aufkommen zu lassen...

Besinnliche Gedanken — sie werden so gerne von den 1. August-Festrednern als Thema gewählt und doch gehört es zur Selbstverständlichkeit, die schönen Worte von der Einigkeit, vom Schlagwort «Einer für alle — alle für einen» nicht ernst zu nehmen.

Es könnte auch anders sein! Wir könnten uns auch eine Schar junger Menschen um ein Höhenfeuer versammelt vorstellen, die ohne Pathos sich die Frage vorlegen würden, welches ihre heutige Aufgabe sei. Der rechte Helferwille müsste dann zur Sprache kommen, der weder nach Rasse noch nach Nationalität fragen würde. Irgend jemand würde auch die Frage aufwerfen, ob unsere Jugend wirklich ohne Ideale sei. Bei einem solchen Gespräch rund ums Höhenfeuer würde es keinerlei Resolutionen und Beschlüsse benötigen. Jeder ginge still in sich und würde versuchen, mit sich ins Reine zu kommen. — So weit sind wir aber noch nicht. Noch muss es knallen am 1. August. Die Höhenfeuer wollen nicht Fanale des Freiheitsgedankens und der Freiheit sein, sondern nur Dekorationsmaterial einer Zeit, die sich scheut, der Wahrheit ins Antlitz zu sehen.

Wir empfehlen Ihnen unsere Separata:

Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Försprech, Bern: «Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?», 24 Seiten, à Fr. —.80

Dr. Marga Bührig: «Die Zukunft ist unsere Aufgabe — heute schon», 16 Seiten, à Fr. —.50

Zu beziehen bei der Administration des SCHWEIZER FRAUENBLATTES, Winterthur, Technikerstrasse 83, Tel. (052) 222 52

Die Unterzeichnete bestellt

Exemplare Marga Bührig «Die Zukunft ist unsere Aufgabe heute schon» à —.50.

Exemplare Dr. Helene Thalmann-Antenen, Bern: «Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?» à —.80.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

Berliner Bilderbogen

Viele Zeitungen bringen gegenwärtig Berichte, die in irgendeiner Weise auf Berlin Bezug nehmen. Und die Konferenzen auf hoher und höchster Ebene beweisen uns, dass Berlin für die westliche Welt von einer kaum ermessbaren Bedeutung ist. Wie stellt sich aber der Berliner selbst dazu ein, zu seiner ihm aufgewungenen Rolle in einem Schauspiel von weltpolitischer Bedeutung? Als Besucher fällt einem auf, dass er seinen Humor und Witz nicht verloren hat, wenn man sich auch keineswegs verhehlen sollte, unter welchem Druck er lebt. Darf man dem Arbeitskameraden restlos trauben, könnte er nicht ein Spitzel sein? Es kann z. B. vorkommen, dass einem ein Herr X. vorgestellt wird, man vernimmt auch allerlei von seiner Tätigkeit und erfährt hinterher, dass er wohl gegenwärtig als Herr X. amtiert, vielleicht aber schon in kurzer Zeit wieder einmal gezwungen ist, seinen Namen zu wechseln, weil es für ihn nicht ratsam ist, weiterhin als Herr X. zu arbeiten. So sehr der Berliner auf eine Wiedervereinigung hofft, so ist er doch illusionslos und sagt mit einer Gefasstheit, die einem Respekt einflößt: «Ach ja, Wiedervereinigung, das geht noch lange; wann's kommen wird, wir wissen es nicht!»

Wenn wir hier vom Westberliner sprechen, so dürfen wir auch den Ostsektor nicht vergessen. Mit der Untergrundbahn kann man die Sektorgrenze ohne weiteres passieren. Sie geht übrigens nahe beim Brandenburger Tor durch, und die Bevölkerung hat begrifflicherweise einige Mühe, sich dazu abzufinden, dass die das Tor krönenden Pferde ostwärts blicken. «Nur immer frisch ran, sieghaft gegen den Osten!» wurde als Parole ausgegeben. Nun ja, man vernimmt im Westen allerlei über die Verhältnisse im Ostsektor. Ob's wohl immer stimmt! Verschiedenes erhält auch der kurzfristige Besucher bestätigt. Spruchbänder mit weisser Schrift auf rotem Grund zieren die Häuserfassaden. «Her mit dem Friedensvertrag» und «Wir kämpfen für ein freies Westberlin» gehören noch zu den harmlosen Manifestationen. Interessant ist es, in einem «böttchen» Buchladen zu schmökern. Neben einer reichen Auswahl von politischer Literatur und schönen Bilderbänden («Zur Vorbereitung ihrer Reise in die Sowjetunion», lautet der Begleittext im Schaufenster) finden sich auch Kinderliederbücher. Der Lichtenbaum und der Weihnachtsmann fehlen nicht darin, doch ist alles religiös ausgezerrt. Dass offenbar trotz Planwirtschaft nicht alles klappt, sieht man aus der Tatsache, dass in der Stallhalde, der eigentlichen Paradestrasse in Ostberlin, in den Schaufenstern Winterjacken die Bilder von Badenden umrahmen. Wie man uns sagte, kann man im Winter die Badekostime erwerben! Doch noch andere Unterschiede fallen auf: In Westberlin ist die Bautätigkeit sehr reger, im Osten dagegen ist es noch nicht allzu sehr her, seit in «freiwilliger» Samstagsnachmittags- und Sonntagsarbeit die Trümmerhaufen abgetragen und das Brauchbare zur Wiederverwendung aufgeschichtet wird. — Berliner Backsteine sind sehr solid und werden wieder verwendet. Nur der eigentliche Schutt ergibt die «Trümmerberge», kleine Hügel,

zum Teil in vorbildlicher Weise bepflanzt. Einer wurde als «Insulaner» benannt.

Vor grosse Probleme werden Westberlin und Westdeutschland durch die vielen Flüchtlinge gestellt. In drei Auffangslagern muss jeder «Fallgründlich» abgeklärt werden. Was dies bedeutet, kann man ungefähr ermessen, wenn man weiss, dass im Berliner Lager je nach politischer Konstellation hundert bis über tausend Flüchtlinge pro Tag Aufnahme begehren. Ein Dreierauschluss befragt jeden einzelnen Menschen eingehend über seine Gründe zur Flucht. Neben tragischen Situationen, in denen ein Mensch um sein Leben bangen muss, fehlt auch das Menschlich-Allzumenschliche und Tragikomische nicht. Wenn z. B. ein Mann erklärte, er habe es mit seiner Schwiegermutter nicht mehr ausgehalten, weshalb er kurzentschlössen mit Frau und vier Kindern geflohen sei.

Kein Flüchtling wird an die Grenze zurückgestellt. Doch findet die Scheidung in politische und nichtpolitische Flüchtlinge statt. Erstere erhalten Arbeit, sobald als möglich eine Wohnung und das Reisegeld, um in jenes Bundesland zu fahren, dem sie zugeteilt werden. Alle Länder von Westdeutschland haben eine bestimmte Quote zu übernehmen, die nicht zuletzt gestützt auf die Arbeitsmöglichkeiten (Industrie usw.) festgesetzt wurden. Rechnet man auch die ersten Flüchtlingsswellen, die Heimatvertriebenen, zu den Flüchtlingen, so ergibt sich, dass jeder vierte Deutsche ein Flüchtling ist. Nicht allein deren Eingliederung stellt gewaltige Aufgaben, sondern neuerdings kommen von Frankreich her auch beträchtliche Ströme von algerischen Flüchtlingen, jetzt schon Tausende und Aber-tausende.

In den Geschäften ist die Auswahl an Lebensmitteln, Kleidern, Gebrauchsgegenständen u. a. m. gross, und die Preise sind erschwinglich. Besonders fallen in den Früchtehandlungen die kleinen Schriftplakate auf «Citrusfrüchte, chemisch konserviert, Schale nicht mitverwenden». In Restaurants finden sich die Bestimmungen zum «Schutz der Jugendlichen» angeschlagen. Man will auch von behördlicher Seite aus helfen, den jungen Menschen vor Alkohol zu schützen, und andererseits die Menschen mit Leibesübungen kräftigen. Auffallend ist die straffe körperliche Haltung von Männern wie Frauen, meist auch in den mittleren Jahren noch gut aussehend. Sicher sind nicht allein das imposante Stadion und die sportlichen Möglichkeiten schuld daran, sondern es ist die geistige Eindeutigkeit, der Wille zum Durchhalten und sich Behalten, der Wille zum Blockade durchbrechen. Man fragt sich, ob es solche Erschütterungen wie Krieg und Blockade braucht, um den Menschen aus seiner Sätttheit und unberechtigten Unzufriedenheit herauszureissen. Und man schämt sich beim Gedanken, wie privilegiert der Schweizer ist und wie wenig er es schätzt. Wir wissen kaum noch, was wir zu verteidigen haben. Der Osten hat ein klares Ziel, die Weltrevolution, dem Westen fehlt die Bewusstheit, ein starker geistiger Halt, auf den allein es in diesem gewaltigen Ringen um einzelne Menschen und ganze Völker ankommt. R. W.

Politisches und anderes

Aussenministerkonferenz in Genf

Die Genfer Konferenz der Aussenminister der Westmächte und der Sowjetunion ist in ihre 9. Woche eingetreten. Am Montag fand eine zweistündige Unterredung der vier Aussenminister statt bei denen «Arbeitsste» Wie bekanntgegeben wurde, haben die Minister auf den Vorschlag Gromykos beschlossen, ihre Standpunkte gegenüber dem Berliner Problem in schriftlicher Form niederzulegen. Damit sollen die beiden Positionen möglichst präzis formuliert werden, was nach politischen Beobachtern zu Erleichterungen der weiteren Konferenzarbeit beitragen könnte.

Staatssekretär Herter in Westberlin

Der amerikanische Staatssekretär Herter begab sich vergangenen Samstag zu einem kurzen Besuch nach Westberlin.

In einer Ansprache im Schönenberger Rathaus bekräftigte Herter erneut, die westliche Sicherheitsgarantie für Westberlin. «Dies ist eine bindende Verpflichtung, und die USA werden zu ihr stehen.»

Amerikanische Ausstellung in Moskau

In Moskau wurde eine amerikanische Ausstellung eröffnet. Sie stellt das Leben in den USA dar. An der Eröffnung sprachen der amerikanische Vizepräsident Richard Nixon und Ministerpräsident Chruschtschew. Vizepräsident Nixon verlas bei der Eröffnung die Botschaft Präsident Eisenhowers an das russische Volk.

Erste Besprechung Nixons mit Chruschtschew

Richard Nixon und Nikita Chruschtschew unterhielten sich am Sonntag über Probleme der Aussenministerkonferenz und der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen. Nixon und Chruschtschew seien übereingekommen, über den Inhalt ihrer Besprechungen «im gegenwärtigen Zeitpunkt» keine Erklärungen abzugeben.

Versöhnung zwischen Jordanien und VAR

Der Generalsekretär der Arabischen Liga kündigte an einer Pressekonferenz die bevorstehende Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Jordanien und der Vereinigten Arabischen Republik an. Er sagte, das Ergebnis der Besprechungen bilde einen grossen Sieg für die Sache der Araber und ganz besonders für die «Palästina-Angelegenheit».

Nichtangriffsakt Bonn mit Polen und der Tschechoslowakei

Ein Sprecher der Bundesregierung bestätigte am vergangenen Montag in Bonn die Presseberichte, wonach die deutsche Regierung den Abschluss eines Nichtangriffspaktes mit Polen und der Tschechoslowakei erwägt. Der Sprecher fügte hinzu, das Thema sei nicht neu; auch seien in absehbarer Zukunft keine konkreten Massnahmen in dieser Angelegenheit zu erwarten.

Die kommunistischen Weltjugendfestspiele in Wien eröffnet

Am Sonntagabend wurden im Wiener Prater die 7. Weltjugendfestspiele vor 30 000 Zuschauern eröffnet. An dieser kommunistisch inspirierten Manifestation beteiligten sich rund 100 Delegationen mit 15 500 Teilnehmern.

Wiener Ausstellung über die Schweiz

Das schweizerische Aktionskomitee «Wahret die Freiheit», das gegründet wurde, um der kommunistischen Propaganda bei dem Wiener Jugendfestival entgegenzuwirken, hat im Palais Schwarzenberg in Wien seine Ausstellung über die Schweiz eröffnet. Diese Ausstellung soll vor allem den jungen Afrikanern, Asiaten am Beispiel unserer Heimat eine Demokratie westlicher Prägung erläutern.

Einigung über die Freihandelszone

An der Zusammenkunft der Minister und Sachverständigen der sieben Länder, darunter der Schweiz, in Saltsjöbaden bei Stockholm, konnte eine grundsätzliche Einigung über die Schaffung einer «kleinen» Freihandelszone erreicht werden.

André Malraux als Kulturminister

In Paris ist ein Dekret erschienen, das den Aufgabenbereich des Schriftstellers André Malraux, Staatsminister der Regierung Debré, umschreibt. Danach soll Malraux «der grösstmöglichen Zahl von Franzosen die Hauptwerke der Menschheit zugänglich machen, dem französischen, kulturellen Erbgut die umfassendste Herrschaft sichern und die Schaffung von Werken der Kunst und des Geistes begünstigen.»

Abgeschlossen Dienstag, 28. Juli 1959

Frauen wurden gewählt

Frau Lis Andreae-Keller, Zürich, wurde als Hauptlehrerin für Klavierunterricht an die Kantonschule Zürcher Oberland gewählt, Karin Reisch, Zürich, als Hauptlehrerin für Französisch und Italienisch an die Oberreal- und Lehrmittelschule Winterthur; Dr. Greta Rau, Zürich, als Hauptlehrerin für Französisch und Italienisch. Wir gratulieren.

Unsere Vorschau auf Veranstaltungen, Tagungen und Kurse

INLAND

- 10. bis 22. Aug. 2. Kurs für Invalidenportierinnen und -leiterinnen an der eidg. Turn- und Sport-schule Maglingen, durchgeführt von der Arbeits-gruppe für Invalidensport.
24. bis 29. Aug. Weiterbildungskurs in Zürich für Säuglings- und Krankenpflegerinnen an hauswirt-schaftlichen Fortbildungskursen, veranstaltet vom BIGA.
12. bis 13. Sept. Delegierten- und Generalversamm-lung des Schweiz. Vereins der Gewerbe- und Haus-wirtschaftslehrerinnen in Basel.

AUSLAND

- 4. bis 10. Aug. 13. Kongress des Internationalen Verbandes der Akademikerinnen in Helsinki.
3. bis 6. Sept. Internationale Vereinigung der medi-zinischen Laborantinnen. Delegiertenversamm-lung in Hamburg.
19. bis 26. Sept. 2. Besinnungswoche der Vereini-gung evangelischer Schwestern, im Ferienheim Viktorija, Gatt, Hasliberg.
21. bis 24. Sept. 17. Kurs für Mütterabendeleiterin-nen in Hirtzel (ZH), veranstaltet durch den evan-gelischen Frauenbund der Schweiz.
21. bis 24. Sept. Nationale Schweiz-Unesco-Kom-mission. Arbeitstagung über «Unesco und inter-nationale Arbeitsorganisationen (LAO) im Dienste der Frauenbildung» im Genossenschaftlichen Sem-inar Freidorf in Muttetz/Basel.
22. bis 23. Sept. Generalversammlung des Schweiz. evangelischen Verbandes Frauenhilfe in Basel.
26. bis 27. Sept. Delegiertenversammlung des Schweiz. Bundes der Migros-Genossenschaftlerin-nen in Bern.
27. Sept. Präsidentinnenkonferenz des Konsumge-nossenschaftlichen Frauenbundes in Luzern.

Zagen, «was verstehen die frommen Männer von Frauenleid und -gebresten.»

«Stellt eure Körbe nieder; ich sehe, sie sind schwer. Glaubst ihr denn nicht an die Wunderthätigkeit der schwarzen Maria, ihr Frauen aus den Waldstätten?»

«Freilich glauben wir daran», erwiderte Margarit in Demut und Aufrichtigkeit; «aber ach, habe ich gedacht, den Garten mit den heilsamen Kräutern bestellen nun einmal die frommen Männer, und was verstehen die...»

«Tretet näher, gute Frauen. Recht hat ihr; Männer, sie mögen noch so fromm sein, verstehen nichts von Frauenleid und -gebresten. Uebrigens stand die Fraumünsterarbeit schon beinahe hundert Jahre, als Domprobst Eberhard von Strassburg an der Stelle, wo St. Meinrad im finstern Wald des Alpthals seine Zelle erbaute, den Grundstein zum Kloster legte.»

Die Frauen thaten unter abermaligen Knixen nach dem Geheiss und näherten sich der Sprecherin unter der Fensterbrüstung. Hier in der Beleuchtung eines Sonnenstrahls, der über ihre Köpfe hinweg an das Ende des Raumes fiel, sah ihnen aus nonnenhafter Umhüllung ein wohlgenährtes Gesicht entgegen, und ein paar runde, schwarze Augen hefteten sich durchdringend auf Margarit. Diese hielt den Blick tapfer aus und erwiderte: «Ich weiss es; die Fraumünsterarbeit in Zürich ist die berühmteste in der ganzen Welt, und die schwarze Maria ist ein Geschenck der Aebtissin Hildegard von Zürich an St. Meinrad selbst.»

«Woher wisst du das?», fragte die Aebtissin in höchstem Erstaunen.
«Das habe ich nicht weit hergeholt; ich bin die Frau von Werner Stauffacher zu Steinen in Schwyz — vielleicht hast du von ihm gehört —; wohl keiner im Lande hat so viel Kenntnis von

alten Urkunden und Pergamenten wie er; die Vergangenheit liegt vor ihm klar und wie die Gegenwart und mancher sollte man meinen, es wäre ihm auch ein Blick in die Zukunft vergönnt; was er voraussagt, trifft gewöhnlich ein. Den Ruhm der Fraumünsterarbeit hat er uns genugsam verkündet, bevor wir uns auf die Reise begeben haben.»

«Ihr guten Frauen, ein paar Stühle thäten euerm müden Gliedern nicht schlecht. Die Fürstbissin liess ein Glückchen erklingen und befahl, Sitze bringen. Sie selbst liess sich auf einem ungeheuern, thronartigen Lehnstuhl nieder, der mit einem ungehüthet von Tisch das einzige Mobiliar des Gemaches ausmachte.»

«Es ist mir nicht unerwünscht, Frauen aus den Waldstätten zu sehen», begann die Aebtissin wieder und schob ihre breite Gestalt tiefer in den Lehnstuhl zurück. «Vielleicht wisst ihr, dass die Fraumünsterarbeit all dort Grund und Boden besitzt? — Ob wir es wissen!», riefen die Frauen aus einem Mund.

«Und dass die Leute, die drauf sitzen, Freie sind?», «Freilich!», «Die Fraumünsterarbeit steht im besten Einvernehmen mit den Freiherrn von Attinghausen, den Edeln von Silinen, von Rudenz; kennt ihr vielleicht die Herren?»

«Lauter bekannte Namen», erwiderte Margarit; «der Edle von Rudenz ist meines Mannes Schwäher, die Herren von Attinghausen, von Silinen sind uns befreundet und versammeln sich mit andern wohlgenährten Männern der Waldstätte nicht ungerne in Stauffachers Hause, um des Landes Zukunft zu besprechen.»

«Vielwerthe Frauen aus den Waldstätten», sagte nun die Aebtissin, «gewiss seid ihr nüchtern zu Künigunde von Wassersteln gekommen; es thäte mir leid, wenn ihr unerfrisch von hier weggehen

wolltet.» Sie läutete abermals und befahl, einen Imbiss aufzutragen. «Seht», fuhr sie fort, als ein mächtiger Korb voll Backwerk nebst einer Flasche Gebräutem auf dem Tisch stand, «diese Fladen, Strauben und Krapfen kommen aus der Klosterküche und sind die Lieblingsspeise meiner lieben Nonnen; ich bitte, bedient euch.»

Die Frauen langten verschämt und innerlich beglückt durch die unvergessene Ehre nach dem Korb und nahmen sich etwas heraus. In der That waren sie zu besserem Gedeihen ihres frommen Zweckes und, um die Wahrheit zu sagen, auch weil sie ohne die gewohnte Schüssel Milch am frühen Morgen nichts Festes hinunterbringen konnten, noch nüchtern.

«Die Fläden sind vorzüglich; ich mache auch wohl für meine kranke Maria, aber so gut geraten sie mir nicht.»

«Du sparst vielleicht die Eier — also, die Leute auf unsern Gütern in den Waldstätten sind Freie, und Freie sollen sie bleiben.»

«Freilich!»,

«Was freilich! Das ist durchaus nicht jedermanns Meinung. Ein Mächtiger dieser Erde wünscht das freie Volk in das Verhältnis seiner Unterthanen herabzudrücken und das Land seinem Reich einzuverleiben.»

«Um Gottes willen, wisst du etwas Bestimmtes, Fürstbissin?», fragte Margarit erschrocken.
«Liebe Wasserstelnin, heisst es seit einiger Zeit, fuhr diese unberührt fort, «wie wäre es, wenn wir Frommen die guten Waldstätten in Uri, im Zwingburg bauen würden? Liebe Wasserstelnin hin und liebe Wasserstelnin her, tönt es nun aus einem Mund, der früher der Fürstbissin des Fraumünsters in Zürich keinen guten Tag bot.»

«Ich werde ohnmächtig», rief Margarit jammer-voll; «kein anderer als König Albrecht hat dir das

geblasen. Du sollst in Uri eine Burg bauen, damit sich sein Gessler darin als ständiger Vogt festsetzen kann.»

«Frau, du hast von deinem braven Eherhew etwas gelernt; ich sehe, man kann mit dir ein Wort reden. Weissst du auch, was uns im Jahre 1292 durch König Albrecht, der damals noch Herzog von Habsburg war, für Unbill widerfahren ist?»,

«Wer wüsste nicht, dass der übermüthige König die herrliche, stolze, reichsreife Stadt Zürich belagert hat!»,

«Und welch klägliches Ende für ihn die Belagerung genommen hat!», sagte die Aebtissin triumphierend. «Eine solche Behandlung wäre uns von seinem erlauchten Vater, Rudolf von Habsburg, nimmer zu Theil geworden. In kluger Berechnung liess er die Freundschaft unserer mächtigen Stadt und bezugte uns gegenwärtig durch Verleihung wichtiger Rechte. Die Fraumünsterarbeit gar war sein Aufgabel; tadeln muss ich freilich, dass er 1274 den Abt von Einsiedeln zum Reichsfürsten erhob. Bis dahin war das Kloster von Einsiedeln nicht der blasse Schatten der Fraumünsterarbeit in Zürich gewesen, und jetzt, wie bliäht es sich! Doch das gehört nicht hierher. Was ist uns aber von seinem Sohn, dem König Albrecht, zu Theil geworden? In aller Unschuld waren unsere guten Zürichbürger ausgenutzt und die Winterthurer für ihren Uebermut zu züchtigen. Die argen Winterthurer brachten uns eine Schlappe bei. Was that nun der Herzog Albrecht? Anstatt uns treulich beizustehen, benutzte er unsere vermeintliche Schwäche und lagerte auf dem Zürichberg, des Ausgeblicks wartend, sich auf unsere gute Stadt wie der Geier auf eine Taube zu werfen. Was uns geredet hat, ist weltbekannt. Alle Stadtbewohner, die über sechzehn Jahre zählten, Knaben, Frauen und Mädchen, wurden bewaffnet in geordneten Reihen durch die Stadt. Die beabsich-

# Die Frau in der Kunst

In Fred Schneckenburgers Frauenfelder Puppen-Cabaret, das eben im Zürcher Muralteatrum gastierte, sind als Sprecher die bekannten Kabarett-Künstlerinnen Yli Geiler und Margrit Rainer zu hören, und als Führerinnen der Marionetten Alice Brande und Trudi Forster beschäftigt. — Margrit Winter wird in der Eröffnungsvorstellung der kommenden Basler Stadtheater-Spielzeit die Johanna auf dem Scheiterhaufen Paul Claudels mit der Musik Honneggers übernehmen. — Zwei neue französische Romane («Les mains pleines de doigts», von Sylvia Montfort (einer der bekanntesten Pariser Schauspielerinnen) und «Migraine», von Louise de Vilmorin (Colettes anerkannte Nachfolgerin auf dem Gebiet weiblicher Psychologie) sind die grössten Bucherfolge des Monats. — Maria Madalena Parinha leitet in Lissabon den musikalischen Sektor der Sarkis Gulbenkian-Stiftung des verstorbenen Petroleum-Milliardärs. Zwei der von ihr veranstal-

teten Konzerte des Londoner Philharmonischen Orchesters unter Lorin Mazel brachten ihr höchste Anerkennung der Beteiligten und des Publikums. — Maria Becker unternimmt ab September eine grosse Tournee mit Turgenjews «Ein Monat auf dem Lande». — Tilly Breidenbach, die mehrere Jahre als 1. Charakterspielerin am Luzerner Stadttheater engagiert war, kehrt nun als Mitglied des Berner Stadttheaters in der kommenden Saison wieder in die Schweiz zurück. — Im Sommertheater Winterthur waren in Klara Bihalys Schauspiel «Die andere Mutter» Eillean Leibrand und Melanie Minner Adoptiv- und echte Mutter eines jungen Mannes, dem beide ein glückliches Leben verschaffen wollen, die erste durch Reichtum, Ansehen, Ehe mit einer gesellschaftlich Wichtigen; die zweite durch Unterstützung auf dem Wege, den er selbständig zu gehen wünscht. Befriedigenderweise siegt die zweite, die «andere».

## Zum erstmalig Goethe-Medaille für eine Frau

Die Goethe-Medaille, die seit 1932 zur Erinnerung an den 100. Todestag Goethes verliehen wurde, erhielten bisher: Gerhart Hauptmann, Max Planck, Thomas Mann, Albert Schweitzer, Otto Hahn, Victor Gollancz, André Gide, Ortega y Gasset, Carl J. Burckhardt, Paul Hindemith, Kasimir Edschmid und Martin Buber.

Dieses Jahr wurden der bedeutenden Ehrung durch die Stadt Frankfurt der amerikanischen Dichter Thornton Wilder, der indische Staatsmann Sri Savapalli Radhakrishnan, der französische Journalist Jean Schumberger, der japanische Dichter Yasunari Kawabata und die englische Schriftstellerin Cecily Veronica Wedgwood ausgezeichnet. Miss C. V. Wedgwood wurde am 20. Juli 1910 in Stockfield geboren und studierte in Oxford. Sie gehörte der Redaktion von «Time and Tide» an, war Mitarbeiterin von «Times Literary Supplement», «New Writings», «Geographical Magazine» und «Observer». Die auch als Historikerin bekannte Schriftstellerin wurde auch für ihren 1944 erschienenen Roman «William the Silent» ausgezeichnet, indem ihr für dieses Werk der «James-Tair-Black-War»-Preis des Jahres 1944 zugesprochen wurde. Weitere erfolgreiche Werke der englischen Schriftstellerin: 1938, «The Thirty Years War»; 1939, «Oliver Cromwell»; 1944,

Battlefields in Britain; 1946, «Velvet Studies»; 1949, «Richelieu and the French Monarchy»; 1950, «Seventeenth Century Literature and Reading History»; 1951, «The Last Radical»; 1952, «Montrose, and Auto-da-Fé».

## Internationale Musikfestwochen in Luzern 1959

(IMF) Für die Internationalen Musikfestwochen 1959 (15. August bis 10. September) sind wiederum zwei grosse Orchester verpflichtet worden: das Schweizerische Festspielorchester und das Philharmonia Orchestra of England. Diese spielen in acht Symphonie- und drei Chor- und Orchesterkonzerten (mit dem Luzerner Festwochenchor und dem Philharmonia Choir London) unter der Leitung von Ferenc Frisvay, Carlo Maria Giulini, Joseph Kellberth, Ernest Ansermet, Lovro von Matacic, Herbert von Karajan, Rafael Kubelik, Otto Klemperer und Sir Thomas Beecham. Solisten der Symphoniekonzerte sind: Wilhelm Backhaus, Glenn Gould, Claudio Arrau und Géza Anda (Klavier); Yehudi Menuhin, Nathan Milstein, Wolfgang Schneiderhan (Violine); Pierre Fournier (Cello); Elisabeth Grümmer und Elisabeth Schwarzkopf (Sopran); Christa Ludwig (Alt); Nicolai Gedda (Tenor); Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton) und Donald Bell (Bass).

Die Folge der Nebenveranstaltungen ist sehr reichhaltig zusammengesetzt. Die Festival Strings Lucerne geben zwei Konzerte mit Musik des Barocks (Händel), der Klassik (Haydn), der Romantik und

der Gegenwart (Solisten: Enrico Mainardi, Cello; Irmgard Seefried, Sopran). Das Collegium Musicum Zürich bestreitet wiederum die Serenaden vor dem Löwendenkmal (Leitung: Paul Sacher, Solistin: Maria Stader, Sopran). Lisa Della Casa und Irmgard Seefried (Sopran) sind in Liederabenden zu hören. Marcel Dupré und Martin Günter Förstemann bestreiten die beiden Orgelkonzerte in der Hofkirche. Auf dem Programm stehen weiter ein Sonatenabend Wolfgang Schneiderhan/Carl Srenann, ein Klavierabend Arthur Rubinstein, ein Kammermusikabend des Quartetto Italiano und ein Schweizer Kammermusikabend (Annermarie Jung, Sopran; Rosmarie Stucki, Klavier; Franz Josef Hirt, Klavier; Peter Rybar, Violine).

Die Konzerte werden ergänzt durch Aufführungen der Komödie «Leocadia» von Jean Anouilh im Stadttheater Luzern (Gastspiel der Münchner Kammeroper), die Meisterkurse für Violine (Wolfgang Schneiderhan), Cello (Enrico Mainardi) und Gesang (Franziska Martenssen und Paul Lohmann) im Konservatorium, die Kunstausstellungen im Kunsthaus (Moderne Wandmalerei der Schweiz), in der Galerie Rosengart (Meister des 20. Jahrhunderts) sowie die Filmwoche im Kino Moderne.

## Internationale Musikfestwochen Luzern

### Frauen in anderen Ländern

#### Deutschland

Zum ersten Male in der Geschichte der Stadt Braunschweig ist vom Rat der Stadt eine Frau zum Oberbürgermeister gewählt worden. Mit 26 gegen 19 Stimmen bei einer Enthaltung wurde die 67jährige Rathsinerin Martha Fuchs gewählt. Sie stammt aus Grubschütz bei Braunschweig und ist seit 34 Jahren politisch tätig. — Bereits seit 1926 spielte Martha Fuchs im Braunschweiger Stadtparlament eine Rolle. 1927 lag sie in den Braunschweigerischen Landtag ein. Die Hitlerzeit setzte ihrem politischen Wirken vorerst ein Ende. 1945 war Martha Fuchs wieder im Rat der Stadt, 1946 im Landtag. Sie wurde Minister für Wissenschaft und Volksbildung und leistete 1947 entscheidende Hilfe und Aufbauarbeit als Staatskommissar für das Flüchtlingswesen im Lande Niedersachsen. 1952 kehrte sie ins Braunschweiger Stadtparlament zurück, wo sie vor allem im Verwaltungsausschuss, im Personal- und im Ausschuss für Gesundheitswesen arbeitete.

Im Alter von 85 Jahren starb in New York Dr. Irma Klausner-Cronheim, die zusammen mit Else von der Leyen als erste Frau in Deutschland zum medizinischen Staats- und Doktorexamen zugelassen worden war. Nach ihrer Promovierung in Halle 1901 liess sich Frau Klausner als praktische Ärztin in Berlin nieder. 1938 musste sie Deutschland verlassen. Noch bis zwei Jahre vor ihrem Tode leitete sie in den USA ein Sanatorium.

Aus «Die Staatsbürgerin», Deutschland.

## Begegnung mit Golda Meir

Die israelische Aussenministerin (warum wird in der Tagespresse die weibliche Endsilbe immer verschwiegen und von einem «Minister» gesprochen?) wurde an dieser Stelle unserer Leserschaft schon ausführlich vorgestellt. Wir möchten deshalb bereits Gesagtes hier nicht wiederholen. — Wir freuen uns aber, von einer Begegnung mit Golda Meir berichten zu dürfen, die zwar nur von ganz kurzer Dauer war, die unserer Ansicht aber sämtliche Bedenken, die von den Gegnern des Frauenstimmrechts öfters ins Feld geführt werden, entkräftete. — Diese Frau, die aktiv in der Politik steht, hat uns durch ihre Antworten, die sie einem Reporter von Radio Lausanne bei ihrer Landung aus Paris in Kloten gab, gezeigt, dass sich weiblicher Charme mit Diplomatie nicht nur vereinigen lassen, sondern dass diese beiden Elemente eine Idealförmigkeit ergeben, wie sie in dieser Art kein männlicher Kollege der Politik zustande bringen kann.

Es war verständlich, dass der Radiomann aus Lausanne versuchte, vom illustren Gast einige aktuelle Fragen beantwortet zu erhalten. Ebenso aber lag es auch auf der Hand, dass ein unvorberichtetes Interview keine Aeusserungen enthalten durfte, die von irgendeiner Seite hätte angefochten werden könnten.

Auf die Frage, was die israelische Aussenministerin über die gegenwärtige politische Lage in ihrem Lande aussagen habe, antwortete die Gefragte: «Es gibt im Augenblick nichts Spezielles zu sagen, was unsere Politik betreffen würde.» Ebenso wusste sie die Angel, was sie zur Verhinderung von Jordanien und der Vereinigten Arabischen Republik denke, derart zu umgehen, dass sie dem Reporter erklärte, es handle sich um interne Angelegenheiten, die diese beiden Staaten allein betreffen würden.

Als wir schliesslich Frau Meir über die aktuellen Probleme in Israel befragten, antwortete sie uns: «Wir haben keine Probleme!» Diese Antwort erteilte sie uns mit einem solch verschmitzten Lächeln, dass jedermann klar werden musste, dass dies eine der besten diplomatischen Aeusserungen war, wie sie in solch unverletzlicher Art nur eine Frau geben konnte.

Es war wohl verständlich, dass nur ein kleiner Kreis den hohen Gast auf dem Flughafen Kloten abholte, kam Frau Meir doch kurz vor Mitternacht an. Dennoch hätten wir in diesem Augenblick gewünscht, dass besonders jene Kreise der kurzen Unterhaltung gefolgt wären, die immer wieder behaupten, dass die Frau in der Politik nichts zu suchen habe...

# Blick vom Turm

Der Blick vom Turm muss hart erkämpft werden! — 1. August 1958, Tag der FHD an der Saffa 1958 und wohl auch der heisseste Tag des Jahres. Nach erfüllter Pflicht möchten wir auf den Turm. Stolz stehen wir in Uniform vor dem Licht Schein, vor Mädchen in dünnen Sommerkleidern, und harren der Dinge, die da kommen werden. Nach 35 Minuten geduldigen Wartens, fast verschmachtet, können wir einsteigen, fliegen in die Lüfte und befinden uns plötzlich ganz oben auf dem Turm. Die Aussicht ist überwältigend. Unten auf dem Platz sammeln sich die Teilnehmer zur 1.-August-Feier. Eine grosse Menschenmenge bewegt sich, der Ameisenhaufen wird dichter und dichter. Wie dankbar sind wir, diesem Gedränge entronnen zu sein, merkt aber selber nicht, dass wir inzwischen eingekleidet sind und uns nicht mehr bewegen können, so hat sich der Turm angefüllt. Die Menschen stören uns nicht, wir haben den Blick vom Turm und einen guten Logenplatz. (Selbstverständlich stehen wir!) Ganz unbeeindruckt — ahnen wir nicht, dass aus der gewaltigen Menschenmenge auf dem Festplatz fragende, ängstliche Blicke zum Turm hinaufwandern. Wird der Turm, Fränkischer der Saffa 1958, der grossen einseitigen Belastung so vieler Besucher standhalten?

Die Dämmerung bricht langsam ein. Der See ist ein Lichtmeer. Im Vordergrund plätschern die beleuchteten Springbrunnen, dahinter haben sich Hunderte mit Lampons geschmückte Schiffchen eingefunden. Am andern Ufer steigen Raketen auf, Sterne aller Farben fallen ins Wasser. — Die Feier beginnt, die Tribüne ist hell erleuchtet durch die fackeltragenden FHD, die ein strammes Viereck bilden. In der Weide, dem Turm gegenüber, ist der Lautsprecher installiert, aus dem nun die gravitische Stimme von Bundesrat Feldmann ertönt, der die Festansprache hält. Die Tausende von Menschen lauschen regungslos den Worten des Redners. — Unsere Blicke schweifen in die Ferne. Auch der Himmel hat sein Feuerwerk. Zuerst ist es starkes Wetterleuchten, dann folgt Blitz auf Blitz. Ein Gewitter naht. Ahnen wohl die Lauschenden in der Tiefe die Gefahr, die ihnen droht? Sie können nicht sehen, was wir vom Turm aus wahrnehmen. Weiter oben, auf der andern Seeseite, regnet es in Strömen. Doch die Saffa 1958 ist vom Wetter begnadet, der Regen verschont sie. «Ruft du, mein Vaterland», ertönt es aus der Tiefe von Tausenden von Stimmen. Noch schneit der Turm, ergriffen. Die klingende Welle steigt auf, und die Obenstehenden stimmen kräftig ein. T. E.

## Die schweizerische Bibelbibel ist erschienen

EPD. Rechtzeitig auf den Beginn der Fremdenverkehrs-Saison ist die von der Schweizerischen Bibelgesellschaft herausgegebene viersprachige Bibelbibel im Druck erschienen. Die aufs sorgfältigste und auf Grund bester moderner Übersetzungen des Urtextes zusammengestellte Ausgabe ist vor allem für die Auflage in Hotelzimmern geschaffen worden. Sie entspricht aber auch dem Bedürfnis vieler heutiger Menschen, das Bibelwort in verschiedenen Sprachen zu lesen und durch die Vergleichsmöglichkeit seinen Sinn besser erfassen zu können. Das 304 Seiten starke, auf Spezialpapier gedruckte und mit dauerhaftem Einband versehene Werk ist beim Herausgeber und im Buchhandel zum Preis von Fr. 4.80 erhältlich.

Es ist sehr zu hoffen, dass dieses Evangelium in Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch nun in möglichst vielen Hotels aufliegen wird. Die Schweizerische Bibelgesellschaft ist dankbar, wenn ihr bei der Verbreitung der Bibelbibel viele Helfer zur Seite stehen. Der Versand an die Hotels erfolgt direkt durch die Zentralstelle der Schweizerischen Bibelgesellschaft in Bassersdorf.

## Wichtige Mitteilung

für Vereinspräsidentinnen und Mitarbeiterinnen  
 Bis 23. August ist die Redaktorin ferienabwesend. Wir bitten dringend, die Vereinsmitteilungen mit Termin, Verantwortungsangabe und wenn mögliche Beiträge direkt an die Administration (Frau C. Wyderko-Fischer) Schweizer Frauenblatt, Postfach 210, zu senden. Für Verzögerungen, die sich aus Nichtbeachtung dieser Bitte ergeben sollten, können wir keine Verantwortung übernehmen. Alle Korrespondenzen und telephonischen Anfragen bitten wir während der erwähnten Zeit nach Winterthur, Postfach 210, Telefon Nummer 052/22 52, zu richten. Besten Dank!

**Geschenkabonnemement**  
 des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 11.50  
 das Jahresabonnemement

gewähren wir nur unseren Abonnentinnen.

Benötzen auch Sie den unentbehrlichen Bestellschein, jedoch nur für neue, also nicht bisherige Geschenkabonnemement!

-----

Unterzeichnete bestellt bei der Administration des Schweizer Frauenblattes, Winterthur (Postcheck-Konto VIII b 58), ein

**Geschenk-Jahresabonnemement**  
 des Schweizer Frauenblattes

ab \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_

an Frau/Frl. \_\_\_\_\_

-----

Unterschrift und Adresse des Bestellers

\_\_\_\_\_

tigte Täuschung gelang; Herzog Albrecht glaubte, es sei von uns aussen Hilfe gekommen, und machte sich von dannen.

«Haben wir von ihm Besseres zu erwarten?», nahm Margarit das Wort. «Wird der König gegen die Waldstätte nicht Gewalt anwenden, wenn er sieht, dass er mit Güte nichts ausrichten kann? Sucht er nicht schon jetzt, uns Steuern aufzuerlegen, unsere Freiheiten zu schmälern? Tritt er nicht unsere Rechte mit Füssen, wenn er uns alljährlich seinen Gessler zum Blutergericht schickt? Ein Reichsvogt gesittet freien Leuten, kein habsburgischer.»

Anna Fürst begann sich bei dieser Unterhaltung zu langweilen; sie zog die Altardecke aus dem Korb, breitete sie sorgfältig über ihre Knie aus und machte sich Gedanken darüber, ob die Irmgard die wundersamen Figuren darauf wohl auch zu Stande bringen könnte.

«Meine Guten», sagte nun die Aebbtissin, die mit kaum merklichem Zucken der runden Augen dem Gebahren der Frau Fürst gefolgt war. «Ihr vergesst ganz mein Korb.»

«Ach, diese Kröpflein, sie schmelzen einem ganz auf der Zunge weg.»

«Also, noch eins, meine Liebe, eins, zwei, drei, alle guten Dinge müssen drei sein — und was sagen die guten, unschuldigen Hirten zu den unverkennbar bösen Absichten des Königs?»

«Die Hirten, die einsam in den Bergen hausen, seufzen im Stillen und beten zu Gott, dass er sie vor Gewaltthatigkeiten bewahren wolle. Lauter sprechen die Leute im Thal, die oft zusammenkommen, die Freien auf ihren Höfen, die Edeln auf ihren Burgen.»

Unterwalden den 1. August 1291 einen Bund geschlossen zum Zweck, sich bei innern und äussern Verlegenheiten zu stützen und zu helfen.»

«Recht haben die drei Länder; Eintracht macht stark.»

«Mein Mann sagte damals und sagt noch jetzt, alle Thäler und Städte Helvetiens, die nicht zum Haug des Habsburgers gehören, sollten sich vereinigen, um seiner Macht das Gegengewicht zu halten. Würde es zum Beispiel gelingen, die herrliche Stadt Zürich für den Bund zu gewinnen, so — doch wir nehmen deine kostbare Zeit zu lange in Anspruch.»

«Ein braver Mann, ein kluger Mann, der Stauffacher von Steinen, das ist so ziemlich die Ansicht aller wohlgesinnter Bürger unserer guten Stadt. Mein Auge und mein Ohr reichen über die Mauern der Abtei hinaus — die Fürstbissin des Fraumünsters hat das Recht, den Schultheissen der Stadt zu ernennen — und ich kann dir sagen, dass ein solches Bündnis mit der Zeit zu Stande kommen muss und wird.»

Während die Aebtissin so sprach, hatte sie einen Schlüssel vom Bund genommen, einen kleinen Wanderschrank geöffnet, einen weissen Gegenstand nebst einem Hammer herausgenommen und beide auf den Tisch hingestellt. «Was ist das wohl?», fragte sie mit einer Miene, die eine wichtige Überraschung in Aussicht stellte.

«Was ist das anders als Salz?», erwiderte Frau Fürst, die endlich auch etwas zu sagen wusste.

«Mitnichten», sagte die Aebtissin, während sie mit dem Hammer zwei Stücklein davonschlug; «das ist Zucker, Zucker, Zucker, ihr auch schon von dieser Gottesgabe gehört? In Palästina, weit hinter Jerusalem, liegt ein ganzer Zuckerfels, von bösen Muselmännern bewacht. Einem frommen Ritter gelang es, unter dem Zeichen des Kreuzes ein Stück davon zu lösen; hier liegt es. — Wie gesagt,

Zürich billigt den Bund der Waldstätte und wird demselben beitreten, das ist so sicher, als das Zucker sückeris ist. Und nun, vielleibe Basen, beliebt, dran zu lecken.»

Die Frauen streckten ihre frischen, rosenrothen Zungen aus und vergassen ganz, sie zurückzuziehen. O, wie war das süss! Kein Honig, kein Nusskern, keine Butter war so süss; alle hatten einen Belgeschmack; dieser Stein war aber süss und nur süss, auch so süss!

Die Aebtissin nahm einen hölzernen Mörser aus dem Schrank, legte ein paar Stücke davon hinein und fing an, sie mit lautem Gekrach zu zerstampfen. «Früher oder später, wohlverstanden, sobald es sich thun lässt. Unsern Beispiel werden andere folgen, so wahr ich lebe. Zug, Luzern, Solothurn, Glarus, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern, sie sind mit der Herrgotts streute Kunigunde mild und warm nur auf den Augenblick, ihn zum Tauseln hinauszujagen. Ueberhaupt, lieberthe Frauen, was brauchen freie Leute und freie Städte Bevormundung, Rathschläge oder auch Freundschaft eines Königs! Schirm und Schutz des Reiches kann sich allenfalls gefallen lassen; denn, unter uns gesagt, was ist das Reich seit der Höhenstaub, Bern

### Walliser Aprikosen

1959er Ernte überdurchschnittlich gut

Die Walliser Aprikosenerte, der Versand der wohlgeschmeckten Früchte ist jetzt in vollem Gange. Ganze Reihen von Güterwagen werden in Saxon, dem Aprikosen-Zentrum, täglich mit den gefüllten Harassen beladen; die Walliser Aprikosen gelangen so in die Detailgeschäfte und auf die Märkte der deutschen und welschen Schweiz. Es ist ganz klar, dass die Produzenten alles unternehmen, ihre reiche Ernte an Mann oder in diesem Fall richtiger — an die Frauen zu bringen. Der Presse war dank einer grosszügigen Einladung der OPAV, Walliser Propagandastelle für Landwirtschaft, Gelegenheit geboten, unter der beschwingten Führung des Direktors der letzteren, Dr. Alexander Cachelin, die Aprikosenkulturen in der Rhône-Ebene zwischen Martigny und Saxon zu besichtigen. Der Frost ist der Todfeind der kostbaren Plantagen, die auf jeder Talseite, wo die Bäume nicht entsprechend geschützt werden konnten, völlig ohne Früchte dastehen, während alle mit viel Zeit-, Kraft- und Geldaufwand vor Frostschaden behüteten Kulturen in der schönsten Frucht ihrer Reife prangen. Bis auf 1000 m Höhe nach Saillon wurden wir auf kurvenreicher Strasse gefahren, um uns vom Stand der ausgezeichnet instand gehaltenen Kulturen zu überzeugen, um von den herrlichen Früchten und auch vom erfrischenden alkoholfreien Jus d'abricots «Abricolo» zu kosten. — An einem gemeinsamen Essen im Restaurant Moulin de Charraz wurde die Presse von Staatsrat M. Gross begrüsst. Die Diskussion über Aprikosenversand, «Qualität» und «Preise» setzte ein, während welcher Madame E. Carrard, Cully, Mitglied der Wirtschaftskommission des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, die recht heikle Aufgabe übernahm, den massgebenden Persönlichkeiten von recht vielen, aus Frauenkreisen stammenden Klagen wegen unreif zum Verkauf gebrachter Früchte Kenntnis zu geben, eine Aufgabe, die sie in ihrer gewohnt charmannten und klugen Weise erfüllte. Eine einzige unguete Erfahrung, sagte sie sehr eindringlich, ein einziges Kilo unreifer

Früchte, kann den Walliser Produzenten weit mehr zum Schaden gereichen als hundert Kilo wirklich ausgereifter Aprikosen ihnen nützen. — Auch wäre es natürlich besser, wenn sich die Hausfrauen vor den Sommerferien mit einheimischen Aprikosen zum Einleichen eindecken könnten.

Ein Rundgang durch die Anlagen der «Pro Fruits SA» zeigte uns die Sortiergeräten an der Arbeit. Nach Massgabe des Reifegrades, des Aussehens, sowie der Grösse der Früchte (Bedingung für 1. Qualität ist eine Höhe von 38 mm) werden diese sortiert, wobei aber, wie wir uns davon überzeugen konnten, bei genauer Handhabung dieser Wertierung sich eben doch dann und wann in einem der zu vielen Hunderten in die Camions oder SBB-Wagen verfrachteten Körbechen eine nicht völlig reife Frucht vorfinden wird.



### Das Wundkraut des Achilles

gpd. An verschiedenen Orten der Gartenbau-Ausstellung in Zürich, in den Staudengärten und an manchen Sonderschauen, sieht man jetzt die Schafgarbe in voller Blüte stehen. Die Pflanze, die man lange genug nur noch in Bauerngärten finden konnte, hat sich die Gunst der Gärtner und ihrer städtischen Kunden zurückerobert, und wird, je nach Gehaben und Wuchs, als Staude oder Schnittblumengeschäft. Alle Arten der Schafgarbe haben die silbergrünen, fein gefiederten Blätter, den aromatischen Geruch, einen herben, fast bittern Geschmack und die doldenähnlich gereihten Blütenköpfechen gemein. Die Blüten sind entweder gelb oder rot oder weiss in mehreren Tönen; je edler eine Gartenform ist, um so grossblumiger blüht sie.

Die Gattung der Schafgarbe zählt rund 100 Arten und ist in der nördlich gemässigten Zone, namentlich in der Alten Welt, verbreitet. Der Name «Schafgarbe» leitet sich von der — wirklichen oder angeblichen — Vorliebe der Schafe für diese Pflanze ab. Der Fachmann nennt das Gewächs Achilles. Eine alte Sage berichtet, dass Achilles, Sohn des Königs Peleus und der Meerergöttin Thetis und strahlender Held vor Troja, in einem seiner vielen Kämpfe verwundet wurde; er suchte auf dem Boden der Walstatt ein heilkräftiges Kraut, und legte es auf die Wunden, die sich alsogleich schlossen. Es waren Schafgarbenblätter.

Fast alle wild wachsenden Arten, die auf Triften, an Ackerrändern und im Gebirge wachsen, stehen noch heute in Ansehen; zumindest wollen die Kräuterkundigen wissen, dass nichts das Blut gründlicher reinigt als Schafgarbentea, auch die Krämpfe lösen sich, die Nerven werden ruhig und Magen- und Darmbeschwerden legen sich.

### Gedanken zu einer Sonderschau der G/59: Rosen und Mode

Hier berichten wir von einer «Petit Prince» benannten Rose, um die sich «Lys Assia», «Queen Elizabeth», «Madame Beauté», eine Rosenart, die ihrem Namen vollkommen gerecht wird, und weitere herrliche Rosen in schönsten Arrangements gruppieren.

Die Walliser Aprikosen gehören zu den besten Früchten überhaupt. Ihr Aroma schon, ihr köstlich zartes, im Vallée du Rhône und an dessen Hängen, im sog. Kalifornien der Schweiz, gereiftes Fleisch, sowie ihr reicher Vitamin-A-Gehalt machen sie zu unserer bevorzugten Sommer-Tischfrucht, so lange wir sie nur erhalten können. Wir wollen auf sie warten, wenn uns dies nur irgendwie möglich ist! — Wenn wir einen Wunsch aussprechen möchten, so jenen, dass sich die schweizerische Hotellerie der Walliser Aprikosen als köstliche frische Dessertfrucht etwas fleissiger oder — überhaupt — bedienen möge. Wenn wir in diesen Tagen als Nachhitzer in einem unserer Hotels Bananen und Orangen als Frucht-Dessert vorgesetzt erhalten, so ist dies ganz einfach fehl am Platz. Die Walliser Aprikosen, so finden wir, gehören auf den Dessert-Teller unserer Gaststätten. Aprikosen als Tourenproviant, Aprikosen für Zünzi oder Zvieri der Kinder, jetzt, wenn sie überall erhältlich sind, sollten bewusst als wertvolle und bekömmliche Zwischenverpflegung immer mehr Verwendung finden.

### Zuschriften an das «Frauenblatt»:

#### Still, die Kinder schlafen schon!

Immer, wenn ich in diesem lärmigen Sommer in der Stunde vor Mitternacht bis gegen ein Uhr früh auf unserer sonst recht ruhigen Strasse die Autotüren zuschlagen höre und dazu die Unterhaltung später Heimkehrer sogar bei geschlossenen Fenstern noch gut hören kann, denke ich an die folgende kleine, vor etwa 60 Jahren passierte Episode. Meine Eltern waren zu einem später international berühmten Arzt eingeladen. Die Arztfrau nun, eine ganz besonders lebenswürdige und heitere Süddeutsche, führte die Damen in den ersten Stock, wo sie ihre Mäntel ablegen konnten. Auf der Treppe aber sagte sie: «Still, die Kinder schlafen schon.» Dieser Ausspruch wurde bei uns zum geflügelten Wort, wenn wir mit den Eltern vom Besuch eines Konzertes oder einer Theateraufführung nach Hause kamen und die noch nicht erwachsenen Geschwister zu Hause schliefen. Der Ausspruch blieb auch noch, als wir alle erwachsen waren und zum Teil auch nicht mehr im Hause wohnten. Nur der treue Schäferhund war es, der beim Einstecken des Schlüssels sofort zur Türe herunter kam. Dass wir das Erzählen unserer Ballerlebnisse, Besprechung und Kritik des eben erlebten Theaterstückes usw. mit Rücksicht auf die Nachtruhe aller schon Schlafenden leise besorgten, war damals eine Selbstverständlichkeit. Wie wäre es, wenn sich die nächsten Heimkehrer auf den so oft an Spitalern und Krankenstuben vorüberführenden Strassen, wenn sie ganz besonders in sehr «ringhörigen» Treppenhäusern heutiger, nicht mehr so massiv gebauter Häuser den Ausspruch merken und ihn auch praktisch anwenden würden: «Still, die Kinder schlafen schon?» A. L. S.

### Radlosendungen

vom 2. August bis 8. August 1959

Montag, 3. August, 14.00 Uhr: Erzählung von Traugott Fricker. — Dienstag, 14.00 Uhr: Spielstadt mit Erika Padel. — Mittwoch, 14.00 Uhr: Männer, Frauen, Kleider, Mode. Hörfolge von Anna Maag. — Donnerstag, 14.00 Uhr: Grüne Wälder, gold'ne Felder. Strauss sommerlicher Wanderlieder. — Freitag, 14.00 Uhr: Zwölf Monde hat das Jahr. 2. August-Neuigkeiten. — Samstag, 20.00 Uhr: Wie man Frauen meistert, heitere Gebrauchsanweisung zum möglichst gefahrlosen Umgang mit Ehegattinnen, Verlobten und Bekannten.

### Aus dem Fernsehprogramm

Heute Freitag, 31. Juli, 20.15 Uhr: Tagesschau. 20.30 Uhr: Der Sommer in der Westschweiz, Bilderfolge. Samstag, 1. August, 30 Uhr: Ansprache von Bundespräsident Paul Chaudet. 20.10 Uhr: «Wilhelm Tell», aufgeführt von der Teilspielgesellschaft Atdorf. 23 Uhr: Das Wort zum Sonntag spricht für die reformierte Kirche Pfarrer Dr. Peter Vogelsanger. Sonntag, 2. August, 11.15 Uhr: Die Krönungsmesse, von W. A. Mozart, Wiener Hofmusikkapelle mit den Wiener Sängerknaben.

### Redaktion:

Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426 Zürich 55, Tel. (051) 3530 65

Ferienabwesend bis zum 23. August. Bis zu diesem Datum alle Anfragen, Mitteilungen- und Manuskriptsendungen an die Administration «Schweizer Frauenblatt», Postfach 210, Tel. (052) 2 22 52, Winterthur.

### Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

### Zur Beachtung!

Vorsicht allerseits, wenn der 1. August gefeiert wird, an dem wir das Bestehen unseres Staatswesens wieder gedenken. Da und dort ruft er leiser auch die Erinnerung an Brandfälle wach, die sich in dieser Zeit vielleicht zum ersten oder wiederholten Male jähren. Es sind die Schrecknisse, mit denen gelegentlich die Freude am Abrennen von Feuerwerk bezahlt werden muss. — So wird die dringende Bitte erlassen, mit jeglichem Feuer vorsichtig zu sein. An die Eltern insbesondere richtet sich die Ermahnung, den Kindern keine Feuerwerkartikel zu unbeaufsichtigtem Spiel zu überlassen. Ebenso sollten die Kinder nicht dadurch in Versuchung gebracht werden, dass ihnen Zündköpfe zugänglich sind oder solche nach der Feier in den Taschen zurückbleiben. Mit derlei Ueberbleibseln ist an den folgenden Tagen schon oft Unheil angerichtet worden.

Für die Kleinen wie die Grossen gilt, Feuerwerkkörper nur in Steinwurfwurde von Gebäuden oder leichtentzündbaren Sachen abzubrennen, auf die besonders gefährlichen «Frösche» und Schwärmer tunlichst zu verzichten und Papierlampionen nur solange brennen zu lassen, als jemand zugegen ist. Eine Bitte an die Frauen: Zieht am 1. August vor dem Einmachen die Sonnensterne ein. Wenn ihr an die Raketen denkt oder an das, was von obem Stockwerken herunterkommen könnte, wisst ihr warum. BFB

### Paying Guests

welche Diät oder Erholung benötigen, finden Aufnahme in «Vieux Châtel» Post Essertines 2/Rolle oberhalb des Genfersees gelegen, sehr ruhig, inmitten von Wiesen und Wald. Tel. (021) 7 59 26. A. E. Frank-Hottinger, dipl. Diätetikerin des Kantons Genf.

**Das gute Bestock**  
  
 Messerwaren und Bestecke  
 Bahnhofstr. 31 Zürich  
 Tel. 23 96 62

### Unser Tip für gute Ferienlektüre:

Der schweizerische Familienroman, der sich im Glarnerland, Graubünden und Zürich abspielt und der manche Probleme der Schweizer Frauen aufzeigt

### Betty Knobel: «Zwischen den Welten»

229 Seiten in zweifarbigen, broschiertem Umschlag: Fr. 7.50

Die Unterzeichnete bestellt \_\_\_\_\_ Exemplare des Romans Betty Knobel «Zwischen den Welten» à Fr. 7.50 beim Verlag «SCHWEIZER FRAUENBLATT», Technikumstrasse 83, Winterthur.

Name und Vorname der Bestellerin:

Genauere Adresse:

Haben Sie heute Ihre Flasche **Weissenburger** schon gekauft? Mineral, Grape-fruit, ERLA (orange), Abrico, Ananas, sowie Himbeer und CITRON. Gesund, erquickend, nicht kältend. In Lebensmittelgeschäften erhältlich.

### Alkoholfreie Gaststätten laden Sie ein

### Wohin in Zürich?

- HOTELS UND RESTAURANTS**  
 Seldenhof Sihlstrasse 7/9, Nähe Bahnhofstr., Tel. 23 66 10  
 Zürichberg Orellstr. 21, Nähe Wald und Zoo, Tel. 34 38 48  
 Rigiblick Krattenmattstrasse 59, Aussichtsterrasse, grosser Saal mit Bühne

- RESTAURANTS**  
 Karl der Grosse Kirchgasse 14, beim Grossmünster  
 Olivenbaum beim Bahnhof Stadelhofen  
 Rütli Zähringerstrasse 43, Nähe Central  
 Zur Limmat Limmatquai 92

Kein Trinkgeld, kein Bedienungszuschlag

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

**DIE FRAU IN KVNST UND KVNSTGEWERBE**

Künacht, Zürich  
**Kunststuben Maria Benedetti**  
 Seestrasse 160, Tel. 90 07 15  
 Die interessante GALERIE mit bestgeführtem RESTAURANT und täglichen Konzerten am Flügel

was I weitt, lech **Cassinette**  
 Ueberragend gross, wie dieses C, ist der Gehalt an Vitamin C in den schwarzen Johannisbeeren (Cassis) aus denen das belebend wirkende Tafelgetränk Cassinette hergestellt wird.

90% aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame

Ein **OVA**-Produkt  
 Alleinersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte  
 Allgäuweg 40 Albstadt, Tel. (051) 99 62 33